

VII.

Die Verwundeten hatten sich in ihre weichen schaukelnden Betten aus Bärenfellen gelegt, und fühlten mit großem Behagen, wie körperliche und geistige Kräfte unter Jonathans Pflege langsam zurückkehrten. Von dem großen Rippenbraten, dem Penmitkan und dem Pudding war fast nichts übrig geblieben, zwischen den Lippen der braunen wie der weißen Männer steckte die hübsche buntverzierte Pfeife, und in den Seelen aller erstarrte jene angenehme Ruhe, die der wiedergewonnenen äußeren Sicherheit meistens zu folgen pflegt.

Der Gelbe Wolf und seine Leute rüsteten sich zum Ausbruch. Sie hatten einen langen Marsch durch die den Pferden unzugänglichen Gebirgspässe, daher zögerten sie nicht, sondern sagten sowohl ihren Genossen als auch dem gastfreien Häuptling ein kurzes Lebewohl und verließen das Dorf, in dessen Ringmanern die übrigen sicher geborgen blieben. Jonathan begleitete sie bis zum Thore. „Wenn die Sonne vierzehn- oder zwanzigmal aufgegangen ist, dann bringst du uns Waffen und schützendes Geleit, nicht wahr, Sagamore? — Der Dakotas sind viele wie Blätter auf den Bäumen, wir allein könnten ihnen nicht widerstehen. Ich habe deinen Stamm mit zwei gleich mächtigen Nationen in Krieg verwickelt, das ist schlimm, Wolf, — Gott gebe wenigstens ein glückliches Ende!“

Der Häuptling lächelte stolz. „Sechzig Schwarzfüße und dreihundert Puntahs!“ sagte er. „Viel groß, viel mächtig sie alle. Gute Pferde und gute Waffen, — der Gelbe Wolf nicht glauben, daß Krähen wiederkommen, Stamm weit weg mit Sommerzelten, sehr weit weg! Meine Kundschafter es wissen!“

Jonathan nickte. „Das wäre ein Glück, Sagamore, wahrhaftig, es freut mich, solche Botschaft zu hören. Lebe wohl, und sieh zu, daß du für mich eine gute Büchse bekommst.“

Der Wilde versprach es, und dann schieden sie. Eine Sekunde später hatte das Waldgrün die braunen schlanken Gestalten verschlungen, der Kriegspfad war wieder einmal betreten, aber während unsere Freunde in Sicherheit blieben. Auch Jonathan streckte sich rauchend auf sein Bett, er wollte ausruhen, wie er sagte, und erst nach ein paar Tagen behaglicher Muße einen Bogen und einige Pfeile zu leihen suchen, um mit diesen wenigstens so viel Wild